

# Der Begriff des Appells in der Philosophie Sartres

Nao Sawada

Obwohl es sich nicht um einen philosophischen Begriff im eigentlichen Sinne handelt, spielt der Begriff des Appells eine bedeutende Rolle in *Entwürfe für eine Moral* und in *Was ist Literatur?* In der ethischen Sackgasse des intersubjektiven Konfliktes konstituiert der Appell einen ersten Schritt in der Anerkennung des Anderen. In *Was ist Literatur?* qualifiziert Sartre die Literatur folgendermaßen als „Appell“:

*Schreiben heißt, einen Appell an den Leser richten, damit er die Enthüllung, welche ich durch das Mittel der Sprache vorgenommen habe, zur objektiven Existenz bringe. (S II 58-59)*

In diesem Sinne ist der Appell ein Scharnier zwischen der Literatur und der Moral:

*Der Schriftsteller appelliert damit an die Freiheit des Lesers, damit sie an der Produktion seines Werkes kollaboriere.*

In diesem Sinne könnte der Appell ein Konzept sein, das es Sartre erlaubt, den intersubjektiven Horizont der Diversität und der Reziprozität zu öffnen. In *Entwürfe für eine Moral* bestätigt Sartre also:

*Der Appell ist Anerkennung einer personellen Freiheit in Situation durch eine personelle Freiheit. (Entwürfe für eine Moral, S. 285)*

Es handelt sich also um eine Anerkennung des Anderen in seiner ursprünglichen radikalen Andersheit:

*Der Appell ist zuallererst Anerkennung der Diversität. Ich wende mich nicht an eine Freiheit hinter der Freiheit, welche bei dem Anderen und bei mir dieselbe wäre. (487)*

Der Appell hat jedoch seine Grenze: den Akt des Nicht-Akzeptierens.

Selbst wenn das Thema des Appells nicht ausführlicher auf der literarischen oder ethischen Ebene entfaltet wurde, bleibt dieser Begriff nicht weniger anziehend. Denn eine existentielle Moral ohne Normativität ist nur möglich, indem man von einem solchen Konzept ausgeht, das weder regulativ noch normativ ist.

(Dictionnaire Sartre, Honoré Champion, Paris)

(Übersetzung: Alfred Dandyk)